

Ernst Ritter

Eine Glashütte vor den Toren Münchens (1677-1688) (Christallhüttenmeister Johann Christoph Fidler / Fiedler)

Abdruck aus *Der Zwiebelturm - Monatsschrift für das bayerische Volk und seine Freunde*
25. Jahrgang, April 1970, S. 85-87

SG: Im Zusammenhang mit **Georg Paulus, Glasindustrie bei Painten (1630 - 1932)**, dokumentiert in **PK 2010-3**, kamen auch **Kristallglashütten** wieder in den Blick, die vor und nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1638) in Bayern von den **Wittelsbacher Herzögen und Kurfürsten** sowie von den **Pfalzgrafen von Pfalz-Neuburg** in ihren Herrschaftsgebieten gegründet wurden, um „**Kristall à la façon de Venise**“ herstellen zu lassen. In der Geschichte der Glasherstellung hat auch der „kurfürstlich bayerische Christallglasmeister“ **Hans Christoph Fidler** [Fiedler] eine - für ihn glücklose - Rolle gespielt. Durch den Widerstand von Glashändlern in München, die Glas aus Venedig importierten, wurde er an Erfolgen gehindert, die Kurfürst Ferdinand Maria und später der „blaue Kurfürst“ Max Emanuel von ihm erwartet hatten. Die **einzigste im Internet erreichbare Quelle zur Münchner Kristallglashütte im Lehel ist der Artikel über Goldrubingläser von Walter Spiegl von 2002** (siehe PK 2010-3).

Es gibt zwei ältere Berichte über die komplizierte Geschichte dieser wichtigen Glashütte:

Rudolf Berliner, Eine Münchner Glashütte im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts, in: *Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, Neue Folge*, Band I, Heft 1, Verlag Callwey, München 1924 (bisher nicht gefunden)

Ernst Richter, Eine Glashütte vor den Toren Münchens, in: *Der Zwiebelturm*, 25. Jahrg., Heft 4, München 1970 (siehe PK 2010-3, Abdruck)

Die überholte Rechtschreibung wurde beibehalten.

Auf Veranlassung des **Kurfürsten in Baiern Ferdinand Maria** [1; reg. 1651-1679] wurde im Jahre **1677** auf dem **Lehel** vor München [Stadtteil zwischen Residenz und Isar] eine Glashütte errichtet, ein **Gewerbebetrieb in staatlicher Regie. Hüttenherr war Se. Durchlaucht, Hüttenmeister und Fachmann war der Christallhüttenmeister Johann Christoph Fidler** [Fiedler]. Über seine Herkunft ist nichts bekannt. Sicherlich hatte er schon auf Glashütten im Baierischen und im Böhmerwald gearbeitet, hatte einen guten Ruf und verfügte über gute Verbindungen mit den oberen Kreisen. Während seiner Tätigkeit in München ließ Fidler im Dom drei Kinder taufen, Maria Susanna (16. Februar 1679), Maria Anna (16. Juni 1680) und Thomas (19. Dezember 1681); die Vornamen seiner Frau waren Anna Regina. Fidler war Künstler in seinem Fach als **Kristallschneider** und **Schleifer**. In der Jahresabrechnung (**1679**) sagt eine Notiz über ihn: „Einnahmen an allerhand Stein, so auf die edle Art gefertigt, auch geschnitten und polirt worden. Dergleichen der Hütten-

meister gemacht und geliefert, weils niemals kundlich geworden.“

Die Baukosten für die Hütte auf dem Lehel, in der Nähe des Bauzimmer Stadl, für die Brenn-, Kühl-, Temperier- und Strecköfen, die Kießstampfmühle und sonstigem Zubehör rechnete der Churfürstl. Hofkammersekretär und Hofbauschreiber Martin Hueber im Jahre 1677 ab. 10.550 Mauersteine, 9.000 Stück Dachzeug, 28 Fuder Lehm lieferte die von Berchem'sche Ziegelhütte zu Rämstorf, Melchior Hurler zu Untergiesing noch 6 Fuder Lehm. Das Bauholz kam vom Hofbau- und Bräuant, dazu auch die Nägel. Das Churfürstl. Triftamt [Holztrift auf der Isar] lieferte leichtes Holz für die Temperieröfen, darin die „Präger Erde“ für die **Glashäfen** gebrannt und temperiert wurde. Die **Präger-** oder **Passauer Erde**, eine besondere Tonerde, wurde bei Prag, fünfzehn Kilometer nördlich von Passau [St 2321, bei Fürsteneck], gewonnen, gelangte auf dem Donau-Wasserweg bis nach Ingolstadt, von dort per Achse nach München. Den Fuhrtransport besorgten die Ingolstädter Bürger und Brauer Peter Rampff und Georg Lundtmayer.

Die Bauarbeiten für die verschiedenen Öfen waren an den **Spezialisten im Glasofenbau Maurermeister Peter Gaißpaur** in **Schönbrunn** [bei Wolfstein / Freyung, 36 km nördl. Passau] vergeben. Dafür erhielt er 100 fl. (Gulden), für einen Gesellen und das Rüstzeug 21 fl. Zur Erstattung der Reisezehrkosten wurde ihm die Lieferung einer Hirschhaut zugesagt, die ihm das Hofküchenamt nach Vollendung der Bauarbeiten verabfolgen sollte. Am sonstigen Bau waren durchschnittlich sechs Maurer, sechs Tagwerker und ein Mörtelkocher beschäftigt.

Am 31.12.1677 konnte der **Bau abgerechnet** werden. Die verschiedenen Zimmererarbeiten betragen gesondert 193 fl. - An **Jacob Haßlmair** von Reichenhall, den man zur Anleitung im **Bau des Glas- und Brennofens** extra nach München berufen hatte, waren 22 fl. zu zahlen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rund 1.145 fl. Die Glashütte wurde schon im November **1677 in Betrieb** genommen. Angefertigt wurde „**Waißl**“ (helles, durchsichtiges Glas), davon Schalen in allerlei Form, Becher mit Füßen, Schälchen mit Henkel, Kelchschalen auf einem Fuß, Konfektschalen, Muscheln, Leuchter usw. An „**Porzellän**“ (ein undurchsichtiges Milchglas) Gegenstände wie schon genannt, verdeckte Einmachschalen, Salzgeschirre, gedeckte Becher, Weihbrunnkessel, hohe Mundgläser, Maikrüge usw. An „**Char-diertem**, oder **Schattirten Glas** (mehrfarbiges Glas), Opferkändl mit Teller, Tobackbüchsl, rote und blaue verdeckte Becher auf Füßen, gesprengelte und verdeckte Schalen usw. An „**Weiß- u. gefärbtes Christall**“

Kelchgläs mit Deckel, Muschel auf Füßen, oblonge (o-vale) geschnittene Schalen auf Füßen, Fixier Glas, Credenzstücke mit einer Confectschale und verdecktem Mundglas, verdeckte Willkomm, Maßbecher mit aufgedruckten Figuren, Nachtgeschirre usw. In allem, ein **sehr reichhaltiges Sortiment**. Im Jahr **1678** nahm die Hütte die **Herstellung von Massenartikeln** auf. Einfache **Fensterscheiben**, **Handgranaten** (5.870 Stück), **Patterln** (28.000 Stück), das sind fertige Glasstücke, Glasperlen zur Anfertigung von Rosenkränzen, meist aber als Tauschmittel im Überseehandel gebräuchlich.

Die Scheiben und Patterln wurden für den Versand in Stroh verpackt. Der Churfürstl. Hoffuttermeister lieferte dafür in einem Jahr 136 Bund Stroh. Das Lager für die fertigen Glaswaren befand sich im Altenhof zu München. Das **Christallglaswerk kam unter besonderen Verschuß**, wozu der Schlosser Melchior Aigner in München Schloß und Schlüssel anfertigte. Zum Verkauf der Fertigwaren, wohl besonders der Massenware, stellte man in dem Lager zu Altenhof eine Waage mit kupfernen Schüsseln auf, hergestellt von dem Schlosser Eisenschmidt in München.

An **Rohmaterial für die Glasmasse** lieferte Hans Häring ob der Au und Hans Bhehamb **Kießsteine** „so aus der Isar geklaubt“ an die **Kießstampfmühle**. Die schweren Stampfstössel waren am Stoßende mit Eisenplatten beschlagen. Zum durchsichtigen und gemeinen Glasmachen verwendete man **Glasscherben**, vielfach in Zentnern angeliefert **von den Glasern in München**, darunter der Glaser Hans Lettner ob der Au und Nicolas Schnabl in München. Für den Bezug von **Chemikalien**, **Borax**, **Arsenicum** und dergl. nahm man die Münchener Firma Claudius Cler in Anspruch. Für die Firma ein einträgliches Geschäft. Das zur Läuterung der Glasscherben erforderliche **Salz** gab das Churfürstl. Salzamt in München ab. Die beträchtlichen Mengen an **Brennholz** lieferte der Hofgarten, auch der Köglmüller Georg Holzmaier. Die zur Anfertigung von **Rubinglas** notwendige Kupferasche verkaufte der Kupferschmied Hans Strobl, der auch **kupferne „Mödl“** (Formen) für die Glashütte anfertigte.

Am 17. Nov. **1677 besuchte Se. Durchlaucht die Glashütte**. Zum Beweis seiner Zufriedenheit bekam als „Verehrung“ der Hüttenmeister zwölf Rheinische Thaler, zwei Schürer, zwei Schmelzer und zwei Zuhelfer zusammen sechs Rheinische Thaler, in summa achtzehn Rheinische Thaler oder siebenundzwanzig Gulden.

Für den **Glashüttenmeister Fidler** und den ersten **Gesellen Michael Weber** wurde im Jahre **1678** ein **Wohnhaus** mit vier Stuben und vier Kammern gebaut. Die Mauersteine lieferte wieder die von Berchem'sche Ziegelei in Rämstorf, einen kleineren Teil die Herren Pauliner zu Neudeck. Dem Hofzimmermeister Matthias Hilger verdingte man die Zimmererarbeiten für zweihundert Gulden. Der ganze Bau kostete 1.064 Gulden.

Die Zahl der Facharbeiter auf der Hütte war nicht sonderlich groß. **Drei bis vier Gesellen, zwei Schürer, ein Schmelzer, zwei Scheibenmacher**. Als **Gesellen: Michael Weber, Adam Perger, David Hiltz, Bärtl Wegener, Jacob Ainberger**, als **Scheibenmacher Matthias**

Perger, Hans Sebastian Pockh, als **Schmelzer Veit Hiltz**, als **Schürer Hans Hainberger, Stephan Moser, Peter Schwaighofer, Michael Dumbs**, als **Zuhelfer Hans Weber**. Der **Schürer Christoph Dürschwögg** heiratete in München (Dom) am 18. Juni 1680 die Witwe Regina Lochnerin, ließ im Dom zwei Kinder taufen, Matthias (24. Februar 1681), Johann Martin (4. November 1683). Die **Pockh, Bock, Puk** [2] **gehören zu den alten Glasmacherfamilien, hier aus dem Fichtelgebirge**, dann ansässig in Seewiesen [westl. Böhmerwald]; die **Hiltz** [3], **berühmtes Glasmachergeschlecht**, vor **1600** auf der **Hütte zu Schönbrunn** (Wolfstein) [bei Freyung, 36 km nördl. Passau], wurden später geädelt. Dem Namen nach stammen sie wahrscheinlich aus dem **Hils**, stark bewaldeter Höhenzug in Niedersachsen, nordwestlich von Holzminden. Die **Dumbs** [4], **Glasmacher aus der Oberpfalz**. Der **Glasmacher Georg Thomas** (Tumbs) aus Schönwind bei Vilseck [Oberpfalz?], 1541 auf Grafenried (Amt Waldmünchen) [Oberpfalz].

Als Facharbeiter auf der Münchener Glashütte wurden auch genannt: **Jacob Dumbs, Christallschneider und Polierer, Georg Prungraber, Brillenmacher und Spiegelschleifer**. Als **Glashütteneschreiber** in München fungierte **Michael Furthmayer**, seine Ehefrau Maria. Sie ließen in München (Dom) taufen, Maria Theresia (8. Januar 1682), Johannes Jacobus (10. Juli 1683).

Die **Lage einer Glashütte in der unmittelbaren Nähe einer Stadt ist ungewöhnlich**, München zählte damals ungefähr 23.000 Einwohner [5; Brandgefahr].

Der **Hüttenbetrieb hatte einen sehr hohen Bedarf an Brennholz und an Holz zur Herstellung der Pottasche**. „Ohne Asche kein Fluß“, ein fundamentaler Satz der Glasmacherei. So ist die Lage der Glashütten von alters her in den Wäldern der deutschen Mittelgebirge zu suchen, im Bayerischen und Böhmischem Wald und überall dort, wo der Holzreichtum gewissermaßen vor der Tür lag. Dasselbe galt für die **Aschebrennerei**, für das **Pottaschesieden**. Diese Möglichkeit bestand in der nächsten Umgebung von München nicht. Auf Anordnung des Herzogs schickte man den Glasmachergehilfen Adam Perger nach dem **Sonnwald**, Gericht Dießenstein [zwischen Saldenburg und Perlesreut] im **Bayerischen Wald** (nördlich Passau), um dort eine geeignete Stelle für die Aschebrennerei zu erkunden. Als Zehrgeld für die Reise bekam er vier Gulden. Es wurde auch im Sonnwald für die Münchener Hütte Asche gebrannt; die dorthin geschickten Hüttenarbeiter Christoph Dürschwögg und Georg Weber bekamen für einhundertsechzig Sack gebrannter Asche achtzig Gulden. Sie brannten auch in den **Tegernseer Waldungen** in den Monaten April bis Juni 1679 und lieferten vierunddreißig Säcke mit Asche ab. Diese Beschaffung des Flußmittels war für die Hütte in München reichlich kostspielig. Die Abfuhr aus dem Sonnwald und vom Tegernsee mußte bezahlt werden, der Floßmeister in München Georg Gilg brachte die leeren Säcke auf dem Wasserweg bis nach Niederaltaich, stapelte sie bei dem Wirt dasselbst, von dem sie die Aschebrenner abholten. Den **Zwilch** (Leinwand) für die Säcke verkaufte der Käskäuffl Marx Rehensteiner in München, für die Anfer-

tigung der Säcke wurde der Schneider Sebastian Bernhardt entlohnt. **So häuften sich die Kosten, welche für die in den Wäldern liegenden Glashütten nicht in Frage kamen.** Vermutlich wurde das Aschenbrennen weit ab von der Hütte aus diesem Grunde bald eingestellt, an dessen Stelle trat die **gereinigte Soda**. Das Churfürstl. Zeugamt in München lieferte „Geläuterten Saliter, welchen der Hüttenmeister zu seiner Arbeit bedürftiget“, jährlich mehrer Zentner.

Die Facharbeiter auf der Münchener Hütte kamen sehr wahrscheinlich auf Grund **persönlicher Beziehungen zu dem Hüttenmeister Fidler** nach München. Es war aber schwer, noch mehr Glasmacher herbeizuziehen. Diese Leute blieben lieber bei ihrer Werkgemeinschaft im Walde. - Dafür, daß es dem **Glasträger Niklas Rauscher** in **Markt Painten** (Oberpfalz) gelungen war, **zwei bedürftige Scheibenmacher** aufgebracht und in München abgeliefert zu haben, erhielt er für seine Mühe und „den genommenen Umweg“ zwei Gulden. Der Glasergele Adam Perger brachte den **Buben Ludwig Poxleuthner** „so mit Spiegelglasschleifen und Mödl (Formen) Gießen umgehen kann“ zur Hütte. Man zahlte ihm für seine Ergötzlichkeit „auch unterwegs verzöhret“ zweieinhalb Gulden. Im Jahr 1678 bekam der Glasmachergele Michael Weber für den Zuzug mit Weib und Kind fünfzehn fl., David Hils für die Anreize, für eine Woche Wartegeld „wies auf der Hütte gebräuchlich“ vier Gulden. Matthias Perger aus derselben Veranlassung vier Gulden. Jacob Ainperger, Scheibenmachergele, „welcher ausm Walde zur Glashütte bescriben worden“ an Zehr- und Wartegeld vier Gulden. Er hielt aber nicht lange aus, verließ seinen Hafen, ehe er ihn ausgearbeitet hatte. Der Scheibenmacher Sebastian Pockh übernahm deshalb für ihn die Feuerwache und bekam extra zwei Gulden. Pockh war einige Zeit vorher mit dem Scheibenmacher Michael Dumbs auf die Hütte gekommen. Am 19. Februar 1679 wurde der Scheibenmacher-Lehrjunge Hans Pockh ordnungsmäßig aufgedingt. Vorgeschrieben waren drei Lehrjahre ohne Lohn, aber zur Unterhaltung „wie ander Orts gebräuchlich“ 45 - den Eintragerlohn für die Hälfte Truhe (Kiste) 15 - Schmelzerlohn 4 - also zusammen 1 ß 4 kr. [1 fl.?] Außerdem waren ihm für die drei Jahre 8 fl. für das Jahr versprochen, dafür mußte er sich kleiden. Der Lehrling arbeitete bei dem Gesellen Hans Sebastian Pockh (vermutlich sein Vater). Dieser bekam für das Anlernen „also er in seinem Verdienst etwas zurückbleiben muß“ 11 fl.

Die Glashütte arbeitete unrentabel. Die genau aufgestellten Jahresrechnungen weisen immer nur eine Unterbilanz aus. **Das lag nicht an dem Wirken des anerkannt tüchtigen Meisters Fidler und seiner Gefolgschaft.** Vielleicht waren auch die **Absatzmärkte** für die Aufnahme der Massenartikel von den Glashütten im Bayerischen und Böhmisches Wald schon reichlich beschickt. Der wirkliche Grund lag in den Gepflogenheiten des herzoglichen Hauses. **Die wertvollen Erzeugnisse an geschnittenen und geschliffenen Christallsachen wurden ohne Bezahlung aus dem Lager zum Altenhof entnommen.** Teilweise zum eigenen Nutzen, dann als Geschenke und sonstigen Aufmerksamkeiten.

Die Eintragungen in den Abrechnungen besagen darüber genau:

Ihro Churf. Drl. [Durchlaucht] habens zu Dero gnädigsten Händen genommen.

Haben IHro Churf. Drl. und die jungen gnädigsten Herrschaften zu Händen und ausgeben lassen. Allerhand Geschirr zur Aufrichtung eines Glückshafens nach dem Hof hinaus bringen lassen.

Mit dem Jahr **1685** schlossen die Jahresabrechnungen ab. **Die immer leere Staatskasse konnte den Betrieb nicht mehr aufrecht erhalten.** Am 7. Februar **1687** wurde dem Münchener Rats- und Handelsmann **Michael Undermaier** eine Konzession für die Hütte verliehen [6]. Dieser hatte aber Schwierigkeiten mit dem Fachmann Fidler. Sicher war **Fidler im Besitz eigener Rezepte und Fabrikationsmethoden**, außerdem begegnete hier der Stolz des Künstlers dem Eigennutz des Geschäftemachers. **Fidler zog ab**, reiste im Postwagen mit Weib und Kind über Landshut, Regensburg, Waldmünchen, Klentsch und Pilsen nach **Prag**. Kam noch einmal nach München zurück, traf im Juni **1688** bei der Herzogl. Hütte in **Juliusthal** (Oberfranken) ein [7]. **Die Feuer auf der Glashütte München waren erloschen.**

Die Kunst des Glasmachens in Baiern ist schon früh beurkundet. **Die älteste Glashütte gehörte dem Kloster in Tegernsee:**

„Gosbert (gest. um das Jahr **982**) legte eine Glashütte an, die sich unter Beringer in so blühendem Zustand befand, daß der Bischof Gottschalk von Freising (gest. 6. Mai **1006**) und eine Äbtissin daselbst Bestellungen auf Glas machten.“ [8]

Quelle:

Staatsarchiv für Ob.-Bayern, München,
Sign. HR II Nr. 189

- [1] Herzog Ferdinand Maria 1651-1697
- [2] Josef Blau, Die Glasmacher in Böhmen und Bayern, Verlag M. Laßleben, Kallmünz 1954 [1956!], II Band, Familienkunde, S. 30 [Reprint Morsak-Verlag 1983]
- [3] desgl. S. 114
- [4] desgl. S. 229
- [5] Ludw. Honweck, Münchener Stadtgeschichte in Jahresportraits, Unverhau Verlag, München 1968
- [6] Rudolf Berliner, Eine Münchener Glashütte im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts. München, Jahrbuch der bildenden Kunst, Neue Folge Band I, Verlag Callwey, München 1924, S. 109
- [7] Josef Blau, Die Glasmacher in Böhmen und Bayern in Volkskunde und Kulturgeschichte, Band VIII der Beiträge zur Volkstumsforschung, Verlag M. Laßleben, Kallmünz 1954, Band I, S. 46
- [8] Ob.-Baier. Archiv für Bayer. Geschichte, 1. Band München 1839, S. 30